Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 12

Rubrik: Zur Erbauung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juni 1941 — 35. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 12

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Loblied.

O, daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund!
So stimmt ich damit in die Wette
Vom allertiefsten Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir getan.

O, daß doch meine Stimme schallte
Bis dahin, wo die Sonne steht!
O daß mein Blut mit Jauchzen wallte,
Solang es seinen Lauf noch geht!
Ach, wäre jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem ein Gesang!

Ihr grünen Blätter in den Wäldern,
Bewegt und regt euch doch mit mir!
Ihr schwanken Gräslein in den Feldern,
Ihr Blumen, laßt doch eure Zier
Zu Gottes Ruhm belebet sein
Und stimmen lieblich mit mir ein.

Von deiner Güte will ich singen,
So lang sich meine Zunge regt.
Dir will ich Freudenopfer bringen
So lange sich mein Herz bewegt.
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.

Joh. Mentzer.

Wanderlied.

Die Sonn erwacht, in ihrer Pracht,
Erfüllt sie die Berge, das Tal.
O Morgenluft, o Waldesluft,
O goldner Sonnenstrahl.

Was kann schöner sein, als eine Morgenwanderung gegen die Berge zu! Wenn die ersten Sonnenstrahlen den Glanz unserer Schneeberge entzünden und die höchsten Gipfel rötlich glühen! Wie die Sonnenstrahlen nach und nach wärmer werden und wir uns ihnen zuwenden! Pflanzen und Tiere und Menschen lieben die Sonne, sie ist die Himmelskönigin. Ohne sie gäbe es kein Leben.

Die Gelehrten (Astronomen) haben schon seit langer Zeit die Sonne beobachtet. Mit großen Fernrohren wird die Sonne erforscht. Aber die Gelehrten sind selbst noch nicht einig, aus was sie besteht.

Die Sonne ist der Gottesliebe ähnlich. Sie scheint auf das ärmste Hüttendach gleich warm und freundlich wie auf den vornehmsten Palast. Man kann mit Geld nicht Sonnenschein kaufen. So ist es auch mit der Liebe Gottes. Er liebt uns alle, Alte und Junge, Kluge und Schwache, Vornehme und Geringe. Wenn wir am Schatten oder im Keller sitzen, so fühlen wir die Sonnenwärme nicht. Wenn wir ein zornmütiges und undankbares Herz haben, so fühlen wir auch Gottes Vaterliebe nicht. Dann ist es in uns finster. Darum wollen wir uns Gott zuwenden und glauben, daß er unser Bestes will.

Worte von Goethe.

Jeder Mensch muß nach seiner Weise denken. Denn er findet auf seinem Wege immer ein Wahres oder eine Art von Wahrem, die ihm durchs Leben hilft. Nur darf er sich nicht gehen lassen, er muß sich kontrollieren. Der bloße, nackte Instinkt geziemt nicht dem Menschen.